

Karfreitagspredigt vom 10. April 2020

Text: Psalm, 118,22.23/Markus 15,21

Daniel von Orelli

Christus spricht

In der Welt habt Ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Liebe Gemeinde,

Dieses Wort ist für heute. In der Welt habt ihr Angst. – Ja, das kann man sagen. Und sie ist ja nicht unberechtigt. Trifft es mich? – Trifft es Menschen um mich herum? Und wann?

Da hinein spricht Jesus uns an: **«Ich habe die Welt überwunden.»** Das ist die Botschaft vom Karfreitag, von Ostern. Diese Botschaft gibt eine ganz neue Perspektive auf das ganze Geschehen um die Corona und auf unsere Haltung dazu. – Darauf möchte ich nachher eingehen.

Gott nimmt euch an, so wie wir sind wie Jesus Christus und gibt euch Hoffnung für euch nie auf. Er wohnt euch ein Friede schenke euch sein Heiliger Geist. Amen

Wir beten:

Du, unser Gott, wir beten Dich an und danken Dir.

Du stehst zu uns, zu jedem von uns, da, wo wir jetzt sind.

Du kennst unsere Gedanken, unsere Fragen, auch Ängste und du nimmst uns ernst mit all dem, was in uns vorgeht, auch jetzt in dieser schwierigen Zeit.

Wir feiern Karfreitag, richten uns aus auf dich, Jesus, darauf, dass du dein Leben für uns gegeben hast.

Du hast alles getragen, was zerstörerisch ist auf dieser Welt, alles, was das Leben hindert, beschädigt und kaputt macht.

Wir danken dir.

Ja, wer wären wir, was wären wir, könnten wir nicht davon leben.

Herr, wir können nicht miteinander Gottesdienst feiern, aber du bist bei uns, du schaffst Gemeinschaft durch deinen Heiligen Geist.

Wir bitten dich, lass dein Licht und deine Freude unser Leben prägen immer mehr.

Lass dein Wort in uns Frucht bringen, damit in uns und um uns herum immer mehr sichtbar wird, dass du lebst und dass du stärker bist als alles.

Wir danken Dir, du grosser, gnädiger Gott,

Amen.

Jesaja 28,16: Siehe, in Zion lege ich einen Grundstein, einen harten Stein, einen kostbaren Eckstein als festen Grund. Wer glaubt, wird nicht weichen!

Psalm 118,22: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Durch den HERRN ist es geschehen, wunderbar ist es in unseren Augen. Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat, wir wollen jauchzen und uns an ihm freuen.

und **Markus 15,21 Und sie führen Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen. Und sie zwingen einen, der gerade vorbeigeht, Simon aus Kyrene, der vom Feld kommt, den Vater des Alexander und des Rufus, ihm das Kreuz zu tragen. Und sie bringen ihn an den Ort Golgota, das heisst ›Schädelstätte›.**

Seite 2

Liebe Gemeinde

Es ist vermutlich der 7. April des Jahres 30: Simon kommt von der Arbeit auf dem Feld und will heimgehen. Er stammt aus dem heutigen Libyen, lebt aber in Jerusalem. Auf seinem Weg durch die Stadt trifft er auf diesen traurigen Zug der Soldaten, die Jesus zur Kreuzigung führen. Jesus ist dermassen geschwächt, dass er das Kreuz nicht mehr mag. (Genau genommen handelt es sich um den Querbalken, denn nur den musste er tragen.) Da packt einer der Soldaten den ahnungslosen Simon und zwingt ihn, diesen Balken auf seine Schulter zu nehmen und zum Golgatha-Hügel hinaufzutragen. Das ging vielleicht eine halbe Stunde oder nicht einmal, und dann konnte er heimgehen. Er ist gezwungen worden, das Kreuz Jesu zu tragen. Später muss er zur Gemeinde der Christen gehört haben, oder mindestens seine Söhne Alexander und Rufus, denn sie waren den Lesern des Markus-Evangeliums bekannt.

Ich übertrage das: Da bist du an einer Klassenzusammenkunft. Eine der Schulkolleginnen schüttet dir ihr Herz aus. Das ganze Leid ihres Lebens liegt da vor dir. – Was willst du anderes, du nimmst es an dich heran, du wirst ihr später wieder nachfragen, vielleicht gehst du sie von da an dann und wann besuchen. — Ein Freund, der seine Frau ganz plötzlich durch den Tod verloren hat. – Du lässt ihn nicht allein, gehst regelmässig mit ihm Essen, und ihr redet über das Leben. Beides: Leid, das Jesus am Kreuz auf sich genommen hat – und du trägst sein Kreuz mit. –

Wir stecken mitten in der Corona-Krise. Ich habe in der NZZ am Sonntag von einer jungen Frau aus Schlieren gelesen. Sie wurde angesteckt und hatte einen sehr schweren Krankheitsverlauf. Sie musste beatmet werden. Viele Leute aus ihrer Familie haben für sie gebetet. Diese wurden nicht von einem Soldaten gezwungen, aber sie sind ungefragt da hineingeraten: Was kannst du in einer solchen Situation anderes tun? Du betest für sie jedes Mal, wenn Du an sie denkst: «Lieber Gott bitte, bitte erbarme Dich! Jesus. So wahr du unsere Krankheiten getragen hast am Kreuz, nimm auch ihre Krankheit auf dich! Heile sie» Weil sie mit dir nahe steht. Und mit diesem Gebet trägst du mit. Wie dieser Simon aus Libyen. –

Jeder erlebt das wieder anders. Die einen die können fast nicht anders als anderen helfen. Anderen fällt es schwerer. – Diese Leute hier tragen durch ihr Beten mit. – Je nach Situation ist's mehr praktische Hilfe, oder mehr ein Zuhören und da Sein. – Und der eine bleibt dran, vielleicht Jahre lang, eine andere fädelt sich irgendeinmal wieder aus. – Wir sind verschieden. – Aber das Herz ist getroffen, und du lässt dich treffen und handelst. – Ja, da muss ich mich fragen: Wie weit lasse ich mich im Herz treffen? – Lasse ich das Schwere, das mir da begegnet, wirklich an mich heran, oder verschliesse ich mich? Manchmal entscheidet sich das ganz schnell, fast unbewusst, aber doch! Ein bisschen wie Simon: «Hey, nimm diesen Balken, trag ihn!» ... und dann bist du drin, und handelst so, wie's Dir eben entspricht. – Aber oftmals muss man sorgsam entscheiden: Will ich das? Kann ich das?

Ich denke da an die Freunde Hiobs aus dem Alten Testament. Die haben von Hiobs Lebenskatastrophe gehört und haben entschieden: Wir gehen miteinander zu ihm. Und was machen sie in ihrer grossen Betroffenheit? Sie sitzen sieben Tage da und schweigen. Ich denke, mit ihrem betroffenen Schweigen haben sie Hiob Raum gegeben, dass er seinen tiefen Schmerz erst erkennen und dann seine Klage Gott hinwerfen konnte. (Dass sie nachher mit ihren Trostpredigten entgleisen, ist eine andere Sache. Das lassen wir jetzt.) Aber auf diese Weise haben sie sein Leiden mitgetragen.

«Sieh, in Zion lege ich einen Grundstein, einen harten Stein, einen kostbaren Eckstein als festen Grund.» sagt Gott. Ich glaube: Da ist der Eckstein von Gottes Bauwerk in dieser Welt: Wo Menschen das Kreuz Jesu mittragen.

Wie bauen wir?

Wie sah unsere Welt vor vier Monaten aus: All die Gebäude, die da im Bau waren, auch geistige, ideologische Gebäude. Sie haben alle einen 'Eckstein', einen Orientierungspunkt, von dem aus der ganze Bau ausgemessen wird. – Ob jetzt das eine Firma ist, die z.B. einen hohen Turm baut, oder ob das ein Verein ist, der sich eine neue Vision geben will, ein Gemeinwesen oder die Kirchgemeinde ist, die auf- und ausgebaut wird. Viele waren am Aufbauen! Zum Bauen braucht es gute Leute. Und da muss man die Mitarbeitenden ermutigen und bei ihren Stärken fördern, ihnen helfen, ihre Gaben einzusetzen und sich mit dem zu investieren, wofür ihr Leben gedacht ist. Wenn das gelingt, dann läuft es gut, sonst ist's ein Elend. Und damit waren alle an der Arbeit

Und jetzt – Zack! – stehen wir da und alles ist anders: Corona: Diese unheimliche Situation, in welcher der Aufbau plötzlich so anders aussieht. Da sind Menschen, die Angst haben, die einsam werden in ihrer Wohnung, andere, deren Existenz bedroht ist, weil sie zwischen die Maschen des bundesrätlichen Netzes fallen, Menschen, die viel schwerer krank werden, als man normalerweise wird. Und vielerorts ist Angst: Hey, das Gebäude, das ich, das wir aufbauten, bleibt es stehen, wird es wieder abgebaut, löst es sich auf und fällt zusammen? Oder kann ich nachher wieder weiter bauen?

Was bedeutet das z.B. für den 'Gemeindeaufbau', von dem in mancher Gemeinde gesprochen wird? – Auf was kommt es jetzt in dieser kritischen Stunde an? Die Starken, Begabten, Feurigen, die, wie es im Lied heisst, 'sich fröhlich plagen und ihre Steine tragen aufs Baugerüst' sind nicht weniger gefragt als vorher, nur anders: Viel mehr als vorher kommen die anderen ins Blickfeld, der andere Teil der Gemeinde: Menschen, die schwer haben, nicht mehr mögen, keine Reserven haben, die schwach sind, die von der Krise hart betroffen sind und in existenzielle Nöte geraten, Menschen, die nicht so gläubig sind. Und manch einer merkt, dass ihn die Krise selber härter trifft, als er gedacht hätte. Das Aufbauen ist sehr anders geworden:

Das Grundsymbol für unseren Glaubens ist das Kreuz, und am Karfreitag sehen wir Jesus, der zum Golgatha geht, und Simon, der ihm das Kreuz trägt. Und dann Jesus der gekreuzigt wird. Da ist der Eckstein, sagte ich. Und da sind wir alle beteiligt: Starke, Begabte, Hilfsbereite, Mutige – und Schwache, Ungeschickte, Verzagte. ... Ich möchte es anders sagen: Wir alle sind ganz dabei, ganz betroffen: Wo ich stark bin, begabt, mutig, hilfsbereit, und genau gleich da, wo ich schwach bin, ungeschickt, verzagt, wo ich mir als Versager vorkomme und wo ich nur mit mir und meinen Nöten beschäftigt bin: Um es mit dieser Geschichte zu sagen: Simon, der dem Geschlagenen die Last, das Kreuz abnimmt und trägt, und Jesus, der Geschlagene, der sich zusammengetan hat mit allen Geschlagenen und Leidenden dieser Welt.

Da ist der Eckstein, der Anfang, der Orientierungspunkt des Baues der Kirche, der Gemeinde: Da, wo wir ganz getroffen sind, da, wo Jesus auf den Golgatha getrieben wird und wo dieser Simon das Kreuz mittragen muss. — Er weiss ja nicht, wer Jesus ist. Er sieht nur: ein zum Tod Verurteilter, ein Schwerverbrecher, dem er den letzten Gang erleichtert, das ist's.

Wo Christus das Kreuz dieser Welt trägt und wo Menschen an diesem Kreuz mittragen, da fängt der Bau der Kirche an, von welcher Jesus sagte: „Die Tore des Totenreiches werden sie nicht überwältigen.“ Christus ist der Eckstein. Aber wer ist Christus? Er ist Gott, der da hereinkommt und das Ganze des menschlichen Lebens lebt: Das Gute, Starke, Schöne, Liebevoll, das Schwere, die Angst, – und in seinem Leiden und Tod kommt alles Leiden und alles Zerstörerische, alle Krankheit der Welt zusammen – und eben auch diese Corona, die jetzt wie eine unheimliche Krake über der ganzen Welt hängt – Das alles kommt zusammen wie im Brennpunkt eines Hohlspiegels: Das Ganze des menschlichen Lebens durchlebt er und trägt es bis zum bitteren Ende.

Seite 4

Das ist der Eckstein der lebendigen Gemeinde: Da eben, wo wir nicht nur, das Gute, Schöne und Wahre, das Jesus gelebt hat, gleichsam die obere Hälfte: das Religiöse, Erbauende, Fromme, Wunderbare suchen und zu erleben suchen, sondern genau gleich – oder erst recht da, wo wir mit diesem Simon das Kreuz mittragen, Schuld, Leid, Krankheit, Ungerechtigkeit dieser Welt mittragen, weil wir sehen: Ich bin selbst mitbeteiligt, und ich erkenne und bekennen: das ist meine Welt, da bin ich beteiligt. Und ich trage mit – und trage so bei, dass Gottes Reich hier Raum gewinnt.

Von daher sieht die Coronakrise anders aus.

Wenn wir uns an diesem Eckstein orientieren, sind wir anders in der Corona-Krise. Nicht einfach so, dass wir den Anweisungen der Regierung gehorchen und helfen, wo wir können, weil wir schliesslich anständige Menschen sind. Das ist schon gut. Aber es geht um mehr: Für uns Christen bekommt das eine andere Dimension: Was wir tun, tun wir im Wissen: Das Leid all der betroffenen Menschen, diese ganze Welt, die gezeichnet ist von dieser Krankheit – und von allem anderen Bösen, was auf dieser Welt ist, hat Christus auf sich genommen und am Kreuz getragen und er hat sie überwunden. – **«... seid getrost, ich habe die Welt überwunden.»** Johannes 16, 33. Diese Krankheit, dieses Leiden, diese Unsicherheit und die ganze Bedrohung, die über uns hängt, ist nicht sinnloses Erleben. Gott ist mit drin. – Das ist das Besondere, das andere: Gott ist mit drein. Und ich denke jetzt nicht an den souveränen allmächtigen Herrscher, der mit dieser Krise ein Gericht über diese Welt ergehen liesse, sondern ich glaube an Christus, der mit dieser Welt leidet und der mit allem anderen auch diese unheimliche Sache ans Kreuz trägt.

Da ahne ich etwas von Gottes Antwort auf diese globale Krise. – Das ist der Eckstein der Kirche Jesu Christi – an diesem Punkt orientiert sich der Bau der Gemeinde: Wo wir mit ihm diesen Weg gehen und uns hineinnehmen lassen ins Mittragen dieses Kreuzes wie jener Mann aus Afrika. Mittragen und so mitbauen im Vertrauen: Jenseits dieses Kreuzes, jenseits des Todes Jesu ist Herrschaft Gottes, an der er uns teilhaben lässt, und weil sie da ist, soll sie da – und dort sichtbar mitten in unserer Welt.

Die Frau, von der ich am Anfang sprach, ist nach diesem sehr schweren Krankheitsverlauf wieder gesund geworden. – In diesem Artikel lese ich weiter, «an eines könne sie sich gut erinnern. *‘Jeden Tag besuchte mich mein Mann, und jeden Tag meine Mutter. Sie standen hinter dem Fenster und schauten mich an. Zu Besuch kamen auch die beiden Schwestern und die beiden Brüder und zwei enge Freundinnen von ihr. Zu Besuch Onkel, Tanten, Cousins, Cousinen. Sogar die Verwandten ihres Mannes aus dem fernen Argentinien. Alle da. – – In Wirklichkeit kam niemand zu Besuch. In Wirklichkeit war Mari allein, denn in Schweizer Spitälern gilt seit Ausbruch der Corona-Krise striktes Besuchsverbot.»*

Ja, Aber sie hat diese Verwandten am Fenster gesehen. Sah sie sie, als sie für die beteten und so das Kreuz mittrugen?

Das Kreuz mittragen – und so teilhaben an Gottes Herrschaft in dieser Welt.

Amen

Seite 5

Wir beten:

Jesus, du trägst dein Kreuz, das Leid dieser Welt, alles, was das Leben zerstört. – Und damit trägst du auch diese Krankheit die uns beschäftigt. Wir kommen zu dir. Du bist unsere Hoffnung. – Und du nimmst uns hinein in Deinen Weg mit dieser Welt. Dein Weg führt weiter. Dein Tod ist nicht das Ende, und wir wollen vertrauen, dass du uns auf deinem Weg teilhaben lässt an deiner Herrschaft in dieser Welt, deiner Herrschaft, die kein Ende hat.

Hilf uns, dass wir in all dem dich nicht aus den Augen verlieren und die Perspektiven, die du uns auftust mit deinem Tod und deiner Auferstehung.

Und so bitten wir jetzt für alle, die von dieser globalen Krankheit betroffen sind: Für die Kranken

und besonders dort, wo das Gesundheitssystem ungenügend ist

Für die Pflegenden

Für unsere Regierung und die Leute die da Verantwortung mittragen.

Und in der Stille beten wir, was uns persönlich besonders wichtig ist und schliessen unser Gebet ab mit dem Unser-Vater-Gebet

Unser Vater im Himmel! Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Und wir bitten um den Segen:

Siehe das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.

Herr, tuen eus sägne und bhüete!

Tuen eus lüüchte uns lahn eus dini Liebi, dini Gnad erfahre!

Leit eus mit dinen Auge und schänk eus und dere Wält din Friede! Amen